

60 44
Wukriehen nach 1960

K l e i n e r R ü c k b l i c k

von
Otto Flake

Neulich, auf einer Reise durch Norddeutschland ging ich den Spuren meiner väterlichen Ahnen nach.- Sie saßen im Hannoverschen, im Osnabrückischen, im Lande Hadeln auf Bauernhöfen an der Nordsee. Von der Decke einer Kirche bei Cuxhaven sprang mir der Name Wolderich Flake 1685 entgegen; daneben sein Wappen enthielt Faschinen und einen Zirkel, danach hatte es Deichbauer in der Familie gegeben. Einer Chronik aus dem Mittelalter zufolge waren ungefähr 200 Holländer der Deiche wegen ins Land gezogen worden. Bei diesen Holländern handelte es sich wohl um Friesen, Niedersachsen - deren fünftausend Karl der Große hatte hinrichten lassen, weil sie sich nicht unterworfen oder nicht christlich sein wollten. Ich habe es dem Karolinger nie verziehen, das Morden freier Männer. -

Der Gedanke, von wehrhaften und trotzigem Bauern abzustammen, ist angenehmer als der, der Abkömmling von Hörigen zu sein.- Die mütterlichen Ahnen waren Pfälzer, auch Bauern. Auf den Äckern meines Großvaters, der unter anderm eine Mühle besaß, steht heute ein Getreidesilo.

Mit einiger Berechtigung kann ich mich für eine Mischung von norddeutschen und süddetischen Haltungen ansehen; es entstand so eine starke Spannung, ein weiter seelischer Bogen.

Ich wuchs in der oberelsässischen Landschaft auf, in Colmar, das unweit des Ausganges des Münstertales in der Ebene liegt; die Reben, die von den Vorbergen kommen, rücken bis in die nahe Vorstadt hinein.- Der Alarm, den es in den kalten Frühjahrsnächten gab, gehört zu meinen frühesten Erinnerungen: als sei ein Brand ausgebrochen, rasten die Wagen zu den Rebäckern, bei Fackellicht. Dort standen Fässer mit Teer, der Teer würde entzündet, die Rauchschwaden legten sich über die gefährdeten Strecken und schützten sie.

Im Osten der Stadt fließt die Thur, parallel zum Rhein, durch stille Wälder. Zwischen den Wäldern und der Stadt ziehen sich gewaltige Wiesen hin. Auch die Stadt hat einen Fluss-Lauch genannt. Der Name passt trefflich zur Urbeschäftigung der Einwohner, die Gärtner waren, Gemüsebauer und Blumenzüchter. Alte Häuser mit Holzgalerien säumen die Lauch; durch das zitternde Spiegelbild ziehen Kähne mit der Jauche hinaus zur schwarzen Erde, die die fruchtbare ist.-

Von den Wiesen holte ich Pflanzen für mein Herbarium, in einem Bächlein am Waldrand fand ich Neunaugen, die ins Naturalien-Kabinet unseres Lyzeums kamen. An den freien Nachmittagen lockten mich die Bergzüge; auf einem Stand, mit weissen Mauern, die Ruine der Hochlandsburg. Einen anderen Anblick, den einer römischen boten die Reste der Exen.- Der Anmarsch nahm fünf Kilometer in Anspruch, der Heimweg nicht weniger; ich bin viel in meinem Leben gelaufen.

Tiere und Pflanzen werden dem vertraut, der wandert. Und die Sterne dem Buben, der früh aufsteht, noch bevor der Morgen dämmt. Durch schweigende Gassen eilt er vor die Stadt, um die Sternbilder sich drehen zu sehen; ihre Bahn ist gewaltig, von Aufgang bis Untergang; sie stehen hoch und sinken tief.

Es gab noch keine Autos, keine Motorräder. Wir waren um eine Dimension um die der Stille und der Sicherheit, reicher - noch dröhnte kein Flugzeug durch die Lüfte; noch nisteten die Störche auf den Dächern mitten in der Stadt, noch war Romantikerzeit; die Brunnen auf den alten Plätzen plätscherten und nicht anders als Eichendorff und seinen Gefährten; noch stieg in den Dörfern, wenn der Abend kam, der Rauch des Holzfeuers aus den Bürgerhäusern. Niemand ahnte, das es die letzten Augenblicke eines Zeitalters waren, daß ein neues, anderes, hastendes und lärmendes, vor der Tür stand.

Die Technik hat mich nicht bestimmt; ein Junge von damals wünschte sich höchstens ein Fahrrad. Mein Leben lang habe ich nicht auch nur eine Stunde daran gewandt, einem Fussballspiel beizuwohnen. Ist es ein Nachteil, ein Verlust? Es lockte mich nie, auf den Bänken des Kollektivs zu sitzen und mit ihm Schreie auszustoßen. Oder später, in einem anderen Kollektiv, dem militärischen, Kniebeugen zu machen und Hurrah zu rufen.

Die Landschaft hat mich angezogen, und ihre Ergänzung, die Geschichte. Angezogen ist ein zu schwaches Wort - Landschaft und Geschichte haben mich geistig geförmt. Die Landschaft ist eine Erscheinungsform der schaffenden Mutter. Der natura naturans. Blumen, Tiere, Wälder, Hügel, Bäche, Wolken - das ist das, was auftritt, was Gestalt angenommen hat, das zugleich Unableitbare und Wirkliche, das in Formen Abgesetzte. Und der Begriff Geschichte besagt dasselbe; er umfaßt alles, was da auf den Tiefen des Geschehens heraufquillt,

eine kurze Spanne lang über die Bühne zieht, im Gesichtsfeld des Betrachters liegt, und dann hinabsinkt, in den Orkus, wo das Nichtmehrseiende und das Nochnichtseiende zusammenfallen.

Geschichte im engeren Sinn, der dem Mensch zugängliche Abschnitt, ist ein winziger, nicht mehr als drei, vier Tausend Jahre umfassend. Der Teil der Geschichte im weitesten, im biologischen Sinn, die so alt ist wie die Erde selbst. Die Erde ist älter als das auf ihr angesiedelte Leben, als der Bios. Dieser mag zwei bis drei Milliarden Jahre zählen, aber ihm geht eine Zeit voraus, die gleichfalls etwa zwei Milliarden Jahre währte: "in war die Erde, "wüst und leer," es wuchs kein Strauch, es gab kein Grün, nur ^{im} Urozean formten sich die ersten Tiere und Pflanzen.

Wer nicht geschichtlich fühlen und die Schauer des geschichtlichen Denkens zu empfinden vermag, dem fehlt eine Dimension, die der Vergangenheit. Man kann ohne sie leben, man erklärt, die Gegenwart sei das Gegebene und sie genüge. Aber nur wer die Vergangenheit mit einbezieht, sieht der Wahrheit ins Auge: das Leben ist das Vergängliche, vom Noch nicht und Nichtmehr, das Erregte, das im Schatten des Todes liegt und sich fiebernd verzehrt. Landschaft und Geschichte vermitteln das eigentliche religiöse Gefühl der Hinfälligkeit, Zeitlichkeit, Befristung.

Colmar war ein geschichtlicher Ort ersten Ranges. Durch die verschiedenen Viertel ging man durch verschiedene Jahrhunderte. Wer in der Krutenau weilte, wo die beiden Häuserzeilen so weit auseinanderstanden, dass an den Markttagen die Bauern genug Raum für ihre Wagen, Pferde und Stände fanden, fühlte sich in die Naturwirtschaft und Handwerkerzeit des Mittelalters versetzt. Kornhaus, Rathaus, die grossen Klöster der Dominikaner oder Ursulerinnen waren Zeugen der Katholiken Reichstadtzeit. Nachdem Ludwig der Vierzehnte sich hatte huldigen lassen, entstand ein Juristenviertel, denn Colmar war der Sitz des höchsten Berufungsgerichtes in der eroberten Provinz geworden. Im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert hatte das aufsteigende Bürgertum der strasse und der Schlüsselstrasse ihr Cachet gegeben. Mein Lyzeum war ein verwältliches Jesuitenkloster mit eigener Kirche. Ein neues Deutsches, nach 1870 entstandenes Villenviertel schloß sich an die ehrwürdige Schule an.

Das Lyzeum umfasste ein humanistisches Gymnasium und eine Realschule. Die elsässischen Gewerbetreibenden und die altdeutschen eingewanderten Beamten lebten nebeneinander, verkehrten aber nicht miteinander - ihre Söhne begegneten sich in den Klassen der Anstalt. Es gab Bauernbuben aus den Rebdörfern und Gemeinden des Kreises unter uns, ein Rabbinerinternat schickte seine Zöglinge, die aus dem ganzen Elsass kamen. Die Kinder waren unbefangener als die Väter; ein neues Geschlecht, das nicht mehr die Wunden von 1870 empfand, wuchs heran. Die Deutschen, die über den Rhein gekommen waren, verstanden nicht, dass die Elsässer sich dem Argument, sie seien wiedergewonnene Brüder, versagen.

Um 1670 reiste eine Kusine Ludwigs des Vierzehnten, die Grande Mademoiselle, durchs Obereisass, zur Senke von Zobern. Ihre Kalkade ritt an Colmar vorüber und war Zeuge, wie die Mauern der Reichsstadt von Bergleuten aus den Vogesen gesprengt wurden: die Ratsherren der Stadt standen dabei und weinten, über den Verlust der Selbstständigkeit, über das Ende einer trotzigen Gemeinschaft. Das Ende hatte ihr der französische Krieg bereitet, der dem schwachen Reich das Elsass wegnahm. Wären die Deutschen in den nächsten zehn, zwanzig Jahren zurückgekehrt, so hätten sie mit Recht sagen können, wir sind eure Brüder, die wiederkommen, um eine Gewalttat ungeschehen zu machen. 1870 weinten die Urenkel der Leute von 1670 nicht mehr über das Unglück ihrer Väter - denn sie hatten es vergessen, neue Verhältnisse, andere Überlieferungen hatten sich gebildet.

Dem heranwachsenden Knaben stand diese Einsicht noch nicht zur Verfügung - er mußte sie sich erst bilden. Die Einsichten lehrten ihn früh, das Schwankende, das Unabsolute, das Bedingte des menschlichen Zustände, der Wertungen, der Standpunkte zu erkennen.

Nichts verfeinerte das Empfinden, das Fingerspitzengefühl so sehr wie der Aufenthalt in Grenzbezirken. Aber man darf nicht erst als Erwachsener in sie kommen, man muss in sie hineingeboren werden. Den Jugendjahren im Elsass verdanke ich den Sinn für die Nuance, die Kontrapunkte, die Gegensätze, die Abneigung gegen das Pathos. In dieser Hinsicht bin ich ein richtiger Elsässer, auch wenn sie mich drüben heute, nach der gescheiterten Episode von 1870 bis 1918, nicht mehr zu den Ihrigen rechnen.

Baden liegt auf der anderen Seite des Rheins, aber es liegt gemeinsam mit dem Elsass am Oberrhein. Die Gebirgszüge laufen parallel, an den Hängen wachsen die gleichen Reben, die gleichen Kesten siedelten die alemannischen Menschen und ragen dieselben gotischen Münster. Landschaft und Geschichte gehen hüben und drüben eine untrennbare Gemeinschaft ein- Baden-Baden, Strassburg gegenüber wurde mein Wohnsitz. Ich wusste damals, es sind nun zweiunddreißig Jahre her, aber als ich mich damit zu beschäftigen begann, erwies sich, daß auch hier, auf dem rechten Ufer des Stromes, die Franzosen ein schicksalhafter Faktor gewesen waren, in einem anderen Sinn als auf dem linken. Hier, im Tal der OOs, waren sie nicht als Eroberer Okkupanten, Mauerniederleger gekommen, sondern als Gäste, Entdecker des Schwarzwaldes und der romantischen Empfindungen, als Liebhaber des Korsos, des Kurhauses, der Spielsaales, als Anreger der Gesellschaftlichkeit, als Katalysatoren sozusagen des geschäftlichen Treibens. Die Wohlhabenheit Baden-Badens geht zum guten Teil auf die Franzosen und in ihrem Gefolge, die Russen zurück; immerhin wollen wird nicht die Bedeutung vergessen, die die Freundschaft des Königs von Preussen und seiner Gattin für den Badeort hatte. Auch für Baden-Baden gilt, dass Landschaft und Geschichte die elementaren Mächte sind, die gegebenen Aspekte liefern - Die Landschaft ist mütterlich, demeterhaft, musikalisch, nicht linear, zeichnerisch, klassisch. Vor hundert Jahren gab es noch eine Steigerung des lieblichromantischen Voskles - das hochromantische, dramatische Murgtal gleich über den Bergen. Welcher Wandel ist über diese Menschenstätte gegangen, seitdem die Römer die ersten Bäder und Villen anlegten.